



Heinz Baringhorst und Heinz Hagedorn (r.) stoßen auf das Patronatsfest und die gute Gemeinschaft in Lavesum an.

FOTOS SCHRIEF

# Swienetüns: Ein Fest der Gemeinschaft zieht sich über ein ganzes Jahr

HALTERN. In Lavesum ist der 17. Januar ein Feiertag. Das Fest zu Ehren des Gemeindepatsrons ist in diesem Jahr aber nur der Auftakt zu Außergewöhnlichem.

Von Elisabeth Schrief

Heinz Hagedorn, Jahrgang 1939, ist mit „Swienetüns“ aufgewachsen. „Es ist seit jeher neben der Johannesprozession das wichtigste Fest in Lavesum“, sagt er. Zu Ehren des Namenspatrons, des Heiligen Antonius, saß auch er im Gottesdienst und beim anschließenden geselligen Beisammensein im Antoniushaus. Früher, so erzählt er, wurde erst in den Familien, dann bei Musik und Tanz in den Gaststätten Eggebrecht und Hiltrop unter dem Motto „satt essen und satt trinken“ gefeiert.

## Zum Swienetüns in die Heimat

Dazu fanden sich auch immer diejenigen Lavesumer ein, die aus beruflichen Gründen oder wegen Heirat nach auswärts gezogen sind. Das ist - wenn es eben möglich ist - auch heute noch so. Inge Hüwe (geborene Schoppen) wohnt in Emsdetten, aber zu Swienetüns fährt sie immer in die Heimat.

Auch Thekla Klimse (geborene Ortmann) ist von Hullern nach Lavesum gefahren, um sich an der Tradition zu erfreuen. Beide plaudern mit Notburga Elpers (geborene Seine), die das Fest noch nie verpasst hat. „Früher sind wir von Wirtschaft zu Wirtschaft gezogen, wo die Musik am besten war, dort sind wir geblieben“, erzählt sie aus alten Zeiten. Notburga Elpers ist allerdings ihrem Heimatdorf immer treu geblieben: „Hier möchte ich nicht weg.“

Es ist diese besondere Gemeinschaft in Lavesum, die Pfarrer Michael Ostholthoff in seiner Predigt explizit hervorhob. Wenn ein Patronatsfest unter einem geselligen Gemeinschaftsaspekt gefeiert werde, sei das wunderbar. Respekt zollte er der Gemeinde auch deshalb, weil sie vor 100 Jahren in beispielhafter Eigeninitiative ihre Kirche gebaut habe. Als Erstes war 1923 der Kirchturm fertig.

## Kirchbau in großen Notzeiten

Heinz Meusener, Sprecher des Gemeindeausschusses, nennt es ein Mammutprogramm, was die Lavesumer gestemmt ha-



Auch die Jugend fand sich zum Patronatsfest - erst in der Kirche, dann im Antoniushaus - ein.



Hatten sich beim Swienetüns viel zu erzählen: Thekla Klimse, Inge Hüwe, Notburga Elpers und Rita Schoppen.



Pfarrer Michael Ostholthoff (l.) hielt die Festtagspredigt, Heinz Meusener organisierte mit seinem Gemeindeausschuss-Team das Beisammensein im Antoniushaus.

ben. „Man bedenke, dass der Ersten Weltkrieg angegangen wurde, als die Not in den Fami-

lien ohnehin groß war.“ Dass die Lavesumer trotzdem Geld,

Materialien und Arbeitskraft zur Verfügung stellten, sei schon beispielhaft gewesen.

Das „Vivat, vivat Swienetüns“ wiederholte sich am Dienstag nach dem vom Gemeindeausschuss organisierten Beisammensein in der Imbissstube von Anna und Angelo. Denn dort ging dann mit DJ Dennis die Party ab.

In diesem Jahr ist das Patronatsfest der Auftakt zu einer Reihe von Feierlichkeiten anlässlich des Kirchenjubiläums. Theaterspiel, zwei Konzerte und ein Gemeinde-Brunch im Schatten des Kirchturms sind besondere Höhepunkte. Ein Banner am Turm wird bald das Motto verkünden: „Leben, Menschen, Gemeinde - und du gehörst dazu!“

## Inflation: Das Geld in Steine angelegt

Die Kirche St. Antonius ist mit dem Namen Franz Nigge verbunden. Er (geboren 1879 in Lünen) kam 1915 als Vikar nach Lavesum. Eine seiner zentralen Aufgaben sah er daran, auch Lavesum endlich zu einer richtigen Kirche kommen zu lassen.

Deshalb gründete er mit Lavesumer Männern den Kirchbauverein, der bis Kriegsende 1918 bereits 66.000 Reichsmark gesammelt hatte.

Dieses Geld legte man aufgrund der voranschreitenden Inflation glücklicherweise in Steinen an. 1921 wurde der Grundstein zur Kirche St. Antonius gelegt, 1923 war der Kirchturm fertig, am 6.11.1924 weihte Bischof Johannes Poggendorf die Kirche ein.

Gewidmet ist sie dem Heiligen Antonius. Dieser wird immer mit einem Schwein abgebildet. Das erinnert unter anderem an den späteren, für die Krankenpflege zuständigen Antoniterorden, der bevorzugt Schweine hielt.

Die Tiere ließen die Ordensbrüder als Gottes Geschöpfe aber frei laufen und die Gemeinschaft fütterte sie durch, wie Pfarrer Ostholthoff in Erinnerung rief. Er schlug damit den Bogen zu Swienetüns und St. Antonius Lavesum: Das Schwein stehe als Symbol für Gemeinschaft, die wie ein Stafelstab von Generation zu Generation weitergegeben werde.